

# Rückblick auf das Jahr 2024 in der Kutter- und Küstenfischerei durch den Vorsitzenden des Verbandes Dirk Sander

Betrachtungen zum Artikel im Fischerblatt von Kapitän Günther Kröger

Der Rückblick durch den Vorsitzenden des Verbandes der Kutter- und Küstenfischerei Dirk Sander bekräftigt den weiteren Verfall der Fischereimöglichkeiten der Fischer. Die Umweltorganisationen und Green Pease im Norden unseres Landes gewinnen immer mehr die Überhand mit ihren angeblichen Schutzmaßnahmen. Die Politiker stellen sich mit ihren Aussagen teilweise hinter den Fischern, bringen aber wenig zum Erhalt der Berufsgruppe auf den Weg. Die Kosten für die Fischer sind durch die hohen Energiepreise nicht zu ertragen. Die Politik spricht von hervorragenden Erfolgen in der Energiewende, aber brachte es bisher nicht fertig, die Preise annehmbar zu gestalten. Sicherlich sind auch die Erzeugnispreise gestiegen, was blieb den Fischern sonst übrig.

Dirk Sander sagte, dass die Fangmöglichkeiten überall bescheiden waren. Auf Grund der hohen Kosten wurden die wenigen Quoten nicht überall ausgeschöpft und die Kutter nicht eingesetzt.

Quoten in der Ostsee für Dorsch und Hering gibt es nicht. Die von den Wissenschaftler im Jahr 2019 angekündigten Dorschfangmöglichkeiten blieben aus. Auch mein Freund Uwe Kröger sagte mir, es lohnt sich nicht mehr in der Boltenhagener Bucht zu fischen, die Schollen sind durchweg mager und können dem Verbrauch kaum angeboten werden. Teilweise wurden Stilllegungsprämien gezahlt, die zum Überleben beitrugen, aber eigentlich nur noch das Dilemma bestätigten. Und was sagt die Wissenschaft?

Die Umweltschützer freuen sich, wenn die Kormorane und Kegelrobben mehr Fisch wegfressen als die Fischer in ihren Netzen finden. Nichts wird dagegen unternommen. Die Grünen haben durch ihre Politik ihre Klimawerte aufgebessert, aber die Wirtschaft geschädigt, so läuft es auch mit der Fischerei. Sie führen neue Nationalparks ein und werden großflächig Fangverbote aussprechen.

Den Kampf gegen die Grundschleppnetzfisherei haben die Umweltschützer immer noch nicht aufgegeben. Selbst ein Umweltminister bezeichnet die Grundschleppnetzfisherei vor der Küste von Schleswig Holstein als ökologische Katastrophe, dabei gibt nur noch 27 kleine Fahrzeuge die am Grund arbeiten. Taucher werden kaum Spuren von den Netzen am Boden finden, weil sie über den Grund gleiten.

Dirk Sander berichtet, dass die Krabbenfischer ein schlechtes Jahr hatten, ihnen geht es wirtschaftlich gar nicht gut. Die Kleine Hochseefischerei kam so einigermaßen über die Runden. Doch wenn die Probleme mit den Fangmöglichkeiten in norwegischen Küstenbereichen größer werden, gibt es auch für sie Schwierigkeiten.

Dirk Sander führte noch weitere Ereignisse auf, wie: Versteigerung von Windparkflächen, den Bau von Fischereiaufsichtsschiffen, die die gesamten Mittel für die Fischerei verschlingen würden. Und das man die Fanggebiete mit Windrädern voll stellt. Des Weiteren die Aufnahme der Arbeit der „Zukunftskommission Fischerei“, Brüssel verfügt neue Anordnungen über das Wiegen der Fänge, es sieht so als wenn alle Angler auch noch ihren Fisch an die Behörden melden sollen – lächerlich. Und er verwies auf den Selbstversorgungsgrad in Deutschland. Der liegt bei 30%.

Richtig verwies Dirk Sander, dass man sich in der Fischerei nur noch auf die Hilfe und Unterstützung durch die Menschen verlassen kann, die Fisch als Nahrungsmittel lieben.